Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 83/84 (1924)
Heft: 9

Artikel: Städtebauliche Variationen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-82750

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

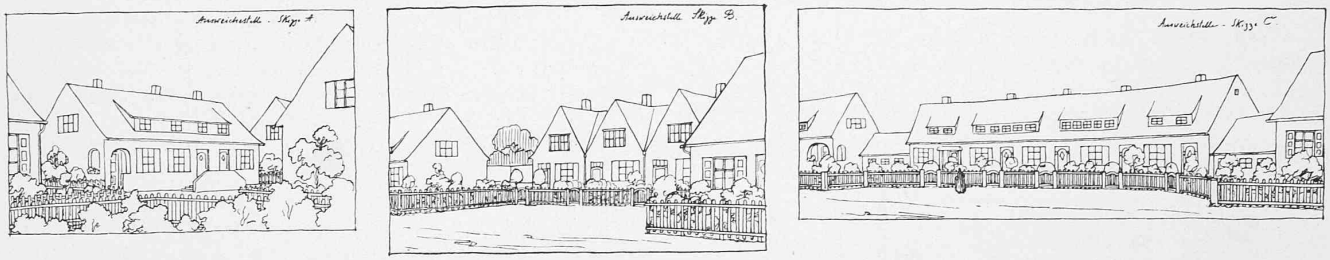

Abb. 1. Variationen von Wohnstrassen-Erweiterungen für Arbeiter-Siedelungen, von Arch. Prof. Alph. Schnergans, Dresden.

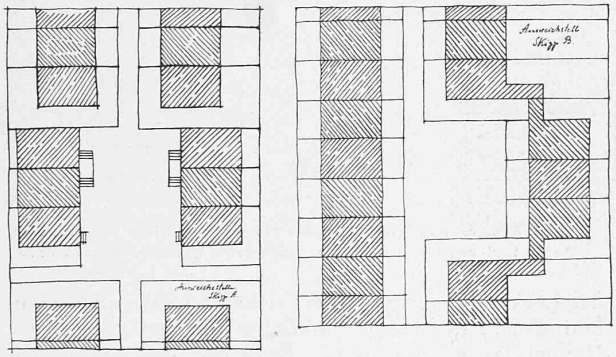

Abb. 2. Grundrisse 1 : 1000 zu obenstehender Abb. 1, Wohnstrassen-Erweiterungen, Varianten A, B und C.

Städtebauliche Variationen.

Wir entnehmen folgende Ausführungen, mit freundlicher Erlaubnis von Autor und Redaktion, der „D. B. Z." vom 21. Juli 1923. Der Verfasser ist Architekt *Alphons Schneegans,* der seinerzeit an der E. T. H. in Zürich studiert hat, später während mancher Jahre im Krupp'schen Siedelungsbau in Essen hervorragend praktisch tätig war, wo er reiche Erfahrungen zu sammeln Gelegenheit hatte. Gegenwärtig bekleidet unser G. E. P.-Kollege eine Professur an der Architekten-Abteilung der Technischen Hochschule in Dresden.

„Jedem, der mit Arbeiter-Siedlungen zu tun hatte, ist es bekannt, wie leicht Monotonie eintreten kann, wenn weder das Gelände selbst durch Bewegungen Abwechslung gibt, noch grosse Möglichkeiten sich bieten, aus irgendwelchen Gründen die starren Wege von an sich gesunden Grundsätzen zu verlassen. Diese Zeilen sollen Gedanken wiedergeben, die in solchem Fall mich beschäftigt haben und sie der Allgemeinheit zugänglich machen.

Eine Anzahl Wohnstrassen, von Nord nach Süd gerichtet, teilten das Gelände in gleiche Streifen, ein Gelände, das selbst ganz eben war, sodass keine Veranlassung vorlag, dadurch den Wohnstrassen irgendwelche Bewegungen zu geben. Im Norden und Süden war das Gelände begrenzt von breiten Verkehrstrassen, sodass, um an Strassenbau zu sparen, die Breite der Wohnstrassen auf 3 m festgesetzt wurde, in der Voraussetzung, dass sie durch Ausweichstellen unterbrochen werden sollten. Die konstanten Momente waren demnach in grossem Umfang gegeben und es konnte nur in *Variationen auf demselben Thema* der Schöpfung Leben eingeflösst werden. . . .

Ein gegebenes Moment, z. B. der Ausweichstelle ist, dass die 3 m breite Wohnstrasse sich auf eine gewisse Strecke bis zu 5 m ausweitet. Dieses Motiv wird zu verschiedenen Gestaltungen verwendet (Abbildung 1 und 2).

In Skizze A weitet sich die Strasse symmetrisch nach beiden Seiten aus, sodass ein kleiner Platz sich bildet, der je von einer Gruppe von drei Wohnungen begrenzt wird, die selbst ohne Verbindung mit den Reihenhäusern der Strassen bleibt. Diese Baumassen, die selbst gleich stark sind, haben die Rolle zu übernehmen, den Platz als ruhige Statisten zu umrahmen, nicht aber ihn zu beherrschen. Sie richten daher nicht ihre Giebel zum Platz, sondern ihre Dachausbildung folgt der bisher auch in den Strassen geübten Linie, wie aus Skizze A ersichtlich ist.

Anders ist die Verteilung der Weite auf Skizze B, wo die Ausweichstelle einseitig von der Strasse sich ausdehnt. Die Reihenhäuser an der einen Seite der Strasse gehen unverändert weiter, während auf der gegenüberliegenden Seite wieder eine Gruppe von drei Wohnungen in selbständiger Weise auftritt. Hier wenden sich diese drei Wohnungen ganz energisch dem Platz zu — sie richten ihr Auge unmittelbar darauf, indem jede Wohnung mit einem Giebel ausgestallet wird, wie Skizze B deutlich versinnbildlicht. Die Rolle der Dreihäuser-Gruppe ist nun die beherrschende geworden, statt der blossen Umrahmung, und in diesem Fall sind die Werte ganz anders verteilt, als im vorhergehenden Beispiel. Wir haben nicht mehr einen ruhigen Statisten vor uns, sondern im Gegenteil ist es eine selbständige Persönlichkeit mit festem Willen, die auftritt. Der Platz wird unzweideutig beherrscht und die Gruppe findet durch kleine Stallanbauten bescheidene Verbindung mit den Reihenhäusern der Wohnstrasse.

Eine dritte Variation lege ich in Skizze C vor, wo die Strasse sich in leichten Bogen nach beiden Seiten ausweitet. Die Häuser treten in derselben Linie zurück und umgrenzen die Ausweichstelle in symmetrischer Weise. Entgegen den vorhergehenden Beispielen kann man hier nicht mehr von einem Platz sprechen. Der Begriff des Platzes bedingt eine Geschlossenheit, ähnlich wie beim Raum, derart, dass die Wände als Massen so zum Platz stehen, dass sie die Kraft haben, seine Werte in Schach zu halten. In der Skizze C ist das nicht mehr der Fall, da die Platzfläche im Vergleich zu den Wänden zu gross ist, sodass hier nicht die Ruhe eines Raumbegriffes entstehen kann Man sieht es auch deutlich auf Skizze C, wie die umrahmenden Wände in ihrer Rolle sich bescheiden. Es wäre ganz umsonst, würden diese Wohnhäuser etwa mit Giebeln ausgestattet; sie wären doch in ihrer Masse zu klein, um die Platzfläche zu beherrschen. Daher verstecken sie sich auch noch hinter einem Vorgarten, um diese Rolle stärker zu betonen, während auf Skizze A die Häuser noch ganz an die Strasse traten.

Das sind alles sehr wichtige Möglichkeiten, die dem Städtebauer gegeben sind, um ohne irgendwelche „Architektur" seiner Schöpfung Leben zu geben. Seine Aufgabe besteht darin, die einzelnen Werte sorgfältig und klar darzustellen und sich ganz mit ihnen auseinanderzusetzen, damit ja keine falschen Hoffnungen etwa erweckt werden, die dann nicht erfüllt werden können.

Diese drei Variationen erschöpfen natürlich das Thema nicht, sondern sie sind nur Gedanken, die weiter ausgesponnen werden können und die zu weiteren Variationen führen möchten. Wir brauchen für Kunstwerke nicht Themata in übergrosser Anzahl; sie werden verständlicher, wenn wenige Motive ihnen zur Grundlage dienen, diese aber dann vollständig ausgereift sich in voller Klarheit darbieten." —